



Barbara Schellhammer

»Dichte Beschreibung« in der Arktis

**Clifford Geertz und
die Kulturrevolution der Inuit
in Nordkanada**

Aus:

Barbara Schellhammer

»**Dichte Beschreibung**« in der Arktis

Clifford Geertz und die Kulturrevolution der Inuit in
Nordkanada

November 2015, 484 Seiten, kart., 49,99 €, ISBN 978-3-8376-3234-7

Clifford Geertz (1926-2006) war einer der bedeutendsten Kulturanthropologen des 20. Jahrhunderts. Wie wichtig seine Vorstellung von Kultur als sinnstiftendes Bedeutungsgewebe heute noch ist, zeigt die erschütternde Gewalt von Menschen, die befürchten müssen, dass ihr sozio-kulturelles Netz Risse und Löcher bekommt, sie Halt und Orientierung verlieren. Die Geschichte und prekäre Situation der Inuit verdeutlicht diese Zusammenhänge.

Barbara Schellhammer verbindet das Geertz'sche Denken mit dessen konkreter Anwendung in Nordkanada und bietet somit neue Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten – sowohl für die sozialwissenschaftliche Theoriebildung als auch für die besorgniserregende psycho-soziale Lage der Inuit.

Barbara Schellhammer (Dr. phil.), geb. 1977, leitet den Schwerpunkt Erwachsenenbildung an der Hochschule für Philosophie München.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3234-7

Inhalt

Vorwort | 7

Einleitung | 9

1 Darstellung des kulturanthropologischen Ansatzes von Clifford Geertz | 11

- 1.1 Die Person Clifford Geertz und sein Werk | 11
- 1.2 Philosophische Wurzeln des Geertz'schen Denkens | 27
- 1.3 Der Kulturbegriff von Clifford Geertz | 64
- 1.4 Eckpunkte der Geertz'schen Methodik und „dichte Beschreibung“ | 92

2 Anwendung der Geertz'schen Methode: Dichte Beschreibung der indigenen Völker in den Nordwest Territorien Kanadas | 107

- 2.1 Der Rahmen: Zur Geografie, Politik und Geschichte Kanadas unter besonderer Berücksichtigung der Arktis | 107
- 2.2 Dichte Beschreibung der Kulturrevolution der Inuit und deren Analyse | 161
- 2.3 *Sivunittini* – Unsere Zukunft: Herausforderungen und Chancen | 310

3 Diskussion des kulturanthropologischen Ansatzes von Clifford Geertz und seiner Methode zur Erforschung von Kultur | 331

- 3.1 Stärken des Geertz'schen Kulturbegriffs vor dem Hintergrund seiner Anwendung | 331
- 3.2 Diskussion der Geertz'schen Methode der Erkenntnisgewinnung | 355
- 3.3 Vorschlag des dialogischen Vorgehens als Ergänzung zur dichten Beschreibung | 417

Literatur | 463

Einleitung

Das Wort „Kultur“ ist in Verruf geraten. Es bereitet Menschen Unbehagen, denn es ist unhandlich, störrisch und lässt sich nicht einfangen, weil es sich verstrickt im Dickicht eines begrifflichen Durcheinanders. Dennoch dient der Kulturbegriff häufig als Sündenbock für Stereotypisierung, Kategorisierung, Essentialisierung und sogar den viel zitierten „Kampf“ von Samuel Huntington soll die Kultur verantworten. Clifford Geertz ist so wichtig, weil er mit seinem Kulturverständnis „eine Wahl trifft“, wie er es nennt, welche die lebensnotwendige Bedeutung von Kultur für den Menschen herausstellt. In diesem Angewiesensein auf Besonderheiten und Unterschiede, auf unser „selbstgesponnenes Bedeutungsgewebe“ gleichen wir uns. Diese Tatsache wird einem nirgendwo deutlicher vor Augen geführt als an Orten, wo Menschen ihr kulturelles Orientierungssystem verloren haben. Die Arktis ist so ein Ort. Die Kulturrevolution der Inuit schleuderte ein Volk, das als Überlebenskünstler jahrhundertlang nomadisch über Eis und Schnee zog, innerhalb kürzester Zeit in die moderne Zivilisation des kanadischen Mainstreams.

Die Genauigkeit und Nachdrücklichkeit, mit der Clifford Geertz seinen Kulturbegriff herausarbeitet, besticht – auch wenn er betont, dass dieser immer unabgeschlossen bleiben muss. Denn er entwickelt ihn aus der Begegnung mit den Menschen im Feld. Hier wird er konfrontiert mit Szenen, Verhaltensweisen und Ritualen, die ihn verstören, die ihn verwundert aufschrecken lassen, die ihn sogar existenziell bedrohen. Immer wieder wird er vor den Kopf gestoßen, muss lernen, dass er Verstehen nicht durch die Aneignung von Wissen, durch das Sammeln von Daten und Fakten „über“ die Anderen erreichen kann. Es geschieht vielmehr „ruckartig“ und unberechenbar, wenn er sich öffnet und neugierig nach den Bedeutungen sucht, nach dem Sinn, den die Einheimischen ihrem Handeln geben. Dieses „dichte Verstehen“ ist es, das dem Kulturbegriff vor allem im Nachhinein, also in der ethnografischen Methode, die auf diesem basiert, noch einmal eine ganz besondere Qualität verleiht. Dies durfte ich im Alltag mit den Inuit selbst erfahren.

Meine Faszination für Clifford Geertz ist ungebrochen. Sein essayistisches Theoretisieren möchte stets unabgeschlossen bleiben und zielt darauf ab, sich nicht in

abstrakten Höhenflügen zu weit von der Lebenswirklichkeit der Menschen zu entfernen, sondern seine Leser in das hineinzusetzen, was er mit den Menschen erlebt hat. Dabei ist beides wichtig: *Er* erlebt und behauptet nicht, sich übermäßig empathisch eingefühlt zu haben und jetzt aus der Perspektive der Einheimischen verstehen zu können. Zugleich setzt er sich aus, lässt sich korrigieren und bleibt stets ein Lernender. Ich fragte mich lange, wie ich eine methodisch richtige „dichte Beschreibung“ des kulturellen Wandels der Menschen in der Arktis aufs Papier bekommen könnte. Letztlich waren es die Menschen selbst, die mir zeigten, wie es geht, und damit Geertz Recht gaben, als er mir erklärte, ich solle mir nicht den Kopf zerbrechen, sondern einfach schreiben, was ich erlebe, und versuchen zu verstehen – ohne nach Gesetzmäßigkeiten oder abgeschlossenen Theorien zu suchen. So funktioniert eben auch seine Methode, die eigentlich keine sein will, denn jede Methode ist Korsett, sie bestimmt die Parameter, welche der Erkenntnis von Anfang an Grenzen setzen.

Meine Zeit im Norden Kanadas, das Leben mit den Inuit, war mit Sicherheit eine der wichtigsten und prägendsten Phasen in meinem Leben. Ich habe versucht, über das zu schreiben, was ich mit den Menschen erleben durfte – auch in der Hoffnung *für* die Menschen zu schreiben. Ich schreibe aber auch über Clifford Geertz – obwohl er mir sagte, ich solle nicht über ihn, sondern über die Menschen schreiben. Gerade Letzteres hat angesichts schockierender gesellschaftspolitischer Ereignisse – man denke an extremistische Gewalt, Terroranschläge oder inszenierten Widerstand gegen eine offene Flüchtlingspolitik – nichts an seiner Aktualität verloren. Die Erkenntnisse Clifford Geertz' zur anthropologischen Notwendigkeit von Kultur und von Religion als kulturelles System können helfen, diese Geschehnisse „dichter“ zu verstehen. Es geht dabei aber nicht nur darum, gleichsam *After the Fact*¹ diese Phänomene zu analysieren, sondern sensibel zu werden für Verunsicherungen, Widerstände und Ängste der Menschen, um Gründe für die Gewalt aufzudecken und ihr nachhaltig zu begegnen. Clifford Geertz vermag zudem gleichsam präventiv Projekten interkultureller Bildung einen Kulturbegriff an die Hand zu geben, der über die Funktion als Prügelknabe hinausgeht und einen Weg weisen kann, mit sozio-kulturellen Unterschieden lebensdienlich und bereichernd umzugehen. Hierin drückt sich eine Hoffnung aus, die mich beim Schreiben stets begleitet hat: mich selbst und die Menschen trotz aller Unterschiede oder gerade *in* allen Unterschieden dichter verstehen zu können.

Das Buch ist in drei Teile unterteilt: In einem ersten geht es um die Darstellung des Geertz'schen Denkens, im zweiten um die Anwendung der „dichten Beschreibung“ unter Inuit in Nordkanada. Im dritten Teil steht die Auseinandersetzung mit zentralen kulturanthropologischen Prämissen von Clifford Geertz im Vordergrund, die in den Vorschlag eines dialogischen Vorgehens zur Ergänzung mündet.

1 Geertz 1995